

# Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Nro 6.

Kronstadt, den 21. Januar

1841.

## Siebenbürgen.

Kronstadt, 20. Jan. Am verflossenen Sonnabend ereignete sich in dem Hause eines Leinwebermeisters in der Altstadt ein höchst tragischer Vorfall. Ein Dienstmädchen, Töke Anis, 16 Jahre alt, aus Zsögöd im Csiker Stuhl gebürtig ist kaum 2 Stunden in dem Hause ihres Dienstherrn, als sie schon mit einem Stricke erhängt gefunden wird. Die Polizeibehörde hat auf die erhaltene Nachricht sogleich eine Untersuchung angestellt, aus welcher sich ergeben hat, daß dieses unglückliche Mädchen, nach Aussage ihrer Freundin, die zugleich mit ihr nach Kronstadt kam, aus dem väterlichen Hause heimlich entwichen, und in der Heimath mit einem Müllerbursche eine Liebschaft seit längerer Zeit unterhalten habe. Auf der Reise nach Kronstadt soll sie häufig sehr traurig gewesen sein, so daß sie auch nicht einmal habe essen wollen. Wie es nun scheint, hat die heimliche Entweichung aus dem Vaterhause und die ernstlichen Folgen des Liebesverhältnisses mit dem Müllerknichte die schreckliche That des Mädchens herbei geführt.

Unser Faschingschiff segelt schon lustig durch die Wellen. Alles rührt sich und lebt auf. Masken-, Gesellschafts- und Hausbälle wechseln in bunter Reihe mit einander ab, und finden ihr zahlreiches Publikum. — Die Witterung ist äußerst gelind. Heute Nachmittag steht das Thermometer auf 9° ober Null.

¶ Klausenburg, 10. Januar. Se. k. k. apostol. Majestät haben mittelst Allerhöchstem Handschreiben vom 19. Nov. 1840 zu bewilligen geruhet, daß die dem geistlichen Stande sich widmenden protestantischen Jünglinge unsers Vaterlandes nunmehr auch folgende ausländische Universitäten sollen besuchen können, als: Greifswalde (und nicht Gräfenwalde, wie in Nro. 3 des Erdelyi Hiradó zu lesen) Leipzig, Halle, Göttingen, Erlangen, Marburg, Frankfurt a. d. Oder, Memmingen und die Niederländischen ohne Ausnahme.

Se. k. k. apostol. Majestät haben den bisherigen substituirten Oberrichter des Hunyader Comitatus Ladislaus Barsai von N. Barsa zum Provin-

zialcommissär des Dévaer District's zu ernennen geruhet.

## Walachei.

Thronrede des Fürsten der Walachei an die Landesstände.

(Schluß.)

»Die vielen mühsamen Ausarbeitungen, mit welchen Sie sich in den vorigen Sitzungen der verehrten Ständeversammlung beschäftigten, haben noch viele Projekte zur Verbesserung unseres Zustandes für die gegenwärtige Sitzung zurückgelassen. Ich empfehle Ihnen, Meine Herren, diese Ihre Vorarbeiten jetzt zur Vollendung zu bringen.«

Ganz besonders fordert das Criminalrecht unserer Gesetzbücher viele Verbesserungen, welche der Fortschritt unseres socialen Zustandes nothwendig macht. Richten Sie also, Meine Herren, Ihr Augenmerk besonders hierauf, diese Fehler zu ersetzen. Zu diesem Ende hat man Ihnen noch in den frühern Sitzungen des Landtags ein neues Criminalgesetzbuch vorgelegt, und Wir sind also berechtigt zu hoffen, daß dieser Gegenstand in den gegenwärtigen Sitzungen vollkommen erledigt werden wird.«

»Auch unsere öffentliche Lehranstalt benöthigt noch manche Verbesserungen, damit die Gegenstände, die in unserem Collegium vorgetragen werden, einen systematischen Zusammenhang bekommen mögen. Wehnen Sie, Meine Herren, Ihr Augenmerk auch hierauf richten werden.«

»Je mehr Wir uns freuen, von so vielen Grundsätzen und Beweisen des öffentlichen Wohls sprechen zu können, um so mehr sind Wir von Wehmuth ganz durchdrungen, da Wir uns veranlaßt sehen, einer strafwürdigen Unternehmung gegen die öffentliche Ruhe zu erwähnen, die sich einige Menschen zu Schulden kommen ließen, und zwar Menschen, welche keine Anstalt, kein noch so guter Zweck gegenwärtiger Anordnungen befriedigen kann, die Wehmuth, die Ich deswegen empfunden, hat doch einige Linderung bekommen, indem Ich aus dem was Ich schon entdeckt habe

sehe, daß ein solcher Geist vom Publikum der Wala-  
chen nicht aufgefaßt werden, sondern als ein von eini-  
gen fremden ränkevollen Menschen hingeworfenes Gift,  
nur eine kleine Anzahl Menschen von gemeiner Denkmungs-  
art und rohen Sitten verführen konnte. Die der  
Vergehung Ueberwiesenen sind gefangen, und die Un-  
tersuchung derselben dauert noch immer fort. Unser  
Gesetzbuch Art. 59 überläßt der Willkür des Fürsten  
die Bestrafung solcher Verbrecher, deren in unserm  
Criminalgesetzbuch nicht erwähnt wird. Ich wünschte  
wohl, daß die Verfassung eines Gesetzbuches, welches  
die öffentliche Ruhe bei ähnlichen Vergehungen aufrecht  
erhalten könnte, uns Macht gäbe, um uns in solchen  
schwierigen Umständen Rath zu verschaffen. Die un-  
streitigen Beweise, die Ihr uns im Verlaufe der letzten  
Ständerversammlung gegeben, Beweise der Liebe für  
das öffentliche Wohl, Beweise des Abscheues gegen  
Empörungsgeist, laden uns ein, von Euch den Entwurf  
eines seinem Zwecke entsprechenden Gesetzbuches zu  
verlangen, um für die Zukunft den Empörungsgeist  
zu verhindern, und dem Publikum die vorzüglichste  
Sorgfalt für dessen Beschützung zu bezeugen.

#### Rußland.

Zu St. Petersburg ist folgendes kaiserl. Ma-  
nifest bekannt gemacht worden: „Wir von Gottes  
Gnaden Nicolaus der Erste, Kaiser und Selbstherr-  
scher aller Rußen, u. s. w. u. s. w. thun allen Un-  
sern getreuen Unterthanen kund: Unser geliebtester  
Sohn und Thronfolger, Casarewitsch, Großfürst Alex-  
ander Nicolajewitsch, hat mit Unserer geliebtesten  
Gemahlin, der Frau und Kaiserin Alexander Fedos-  
rowna, den Entschluß gefaßt, mit der durchlauchtigsten  
Prinzessin Marie, Tochter des Großherzogs von Hessen-  
Darmstadt, den Bund der Ehe zu schließen. Nachdem  
Wir freudig Seiner Wahl Unsere vollkommene Zu-  
stimmung ertheilt, und den Allerhöchsten ansehen, daß  
Er das Ehebündniß Unseres geliebten Sohnes und  
Nachfolgers segnen möge, haben Wir am 6. (18.)  
Tage dieses December, in der Kathedrale Unseres  
Winterpallastes, Ihn mit der von Ihm erwählten  
Braut, welche Tags zuvor, am 5. (17.) Dec. Unsern  
orthodoxen Glauben angenommen und die heilige Sal-  
bung empfangen, in Gegenwart geistlicher und welt-  
licher Personen feierlich verlobt. Indem Wir diese  
für Unser älterliches Herz so freudige Begebenheit  
zur allgemeinen Kunde bringen, befehlen Wir, die  
verlobte Braut Unseres geliebten Sohnes und Nach-  
folgers des Casarewitsch, Großfürstin Maria  
Alexandrowna, mit dem Titel kaiserliche Hoheit zu  
nennen. — Gegeben in St. Petersburg am 6. (18.)  
December, im Jahre nach der Geburt Christi 1840,  
Unserer Regierung aber im sechzehnten. (Gez.) Ni-  
colaus.“

#### Spanien.

Aus Madrid erfährt man, daß England der  
spanischen Regentschaft seine Vermittlung über die  
Streitigkeiten zwischen Portugal und Spanien ange-  
tragen habe und dieselbe auch angenommen worden  
sei. In Folge dessen sind die Zwangsmaßregeln auf  
unbestimmte Zeit vertagt.

Die Regentschaft hat das Decret, worin sie das  
Jesuitenkloster von Loyola in Guipuskoa aufhebt, mit  
folgender Weisung an die Behörden der dortigen Pro-  
vinz begleitet: »Die Regentschaft glaubt Ihre Auf-  
merksamkeit auf die Fortdauer der Jesuiten als reli-  
giöse, mit der Erziehung der Jugend vertraute Gesell-  
schaft lenken zu müssen. Der Nachtheil, den eine Er-  
ziehung für die Jugend haben muß, die den höhern  
Forderungen, welche die wirkliche Lage des Landes  
und das Bedürfnis einer Repräsentativverfassung er-  
fordern, gerade entgegen läuft, ist zu einleuchtend,  
als daß Sie nicht von selbst dem Uebel steuern sollten,  
selbst wenn die Gesetze nicht ausdrücklich den Fortbe-  
stand der Gesellschaft verböten. Ihre gewohnte Vor-  
sicht wird Ihnen die Mittel an die Hand geben, dem  
Lande auch diesen Dienst zu leisten. Die Regentschaft  
gibt Ihnen Vollmacht, die Jesuiten zu verhindern, der  
Erziehung ferner vorzustehen, die Bewohner auf die  
anderweiten Anstalten der Regierung, auf das Semi-  
nar zu Bergara, auf die Universitäten von Dnate  
und Vittoria, aufmerksam zu machen. Auch ist sie be-  
reit, Erziehungsanstalten in St. Sebastian und Irun  
zu errichten und jede andere Anstalt zu begünstigen,  
deren Eröffnung für die Provinzen von Nutzen sein  
mag.«

#### Großbritannien.

Die Times enthält über die Befestigung von  
Paris folgenden Artikel: »Biel übergeschäftiger Unfuh  
wird in den englischen Zeitungen über die Fortificatio-  
nen von Paris geklatscht. Der Gegenstand, erlaube  
man uns zu sagen, ist ein ausschließlich französischer,  
der uns nichts angeht. Als der Plan durch  
Ludwig Philipps Regierung, welcher damals der kleine  
Kriegsgott Hr. Thiers präsidirte, aufs Tapet gebracht  
wurde, da äußerten wir die Meinung, die projektirten  
Festungswerke würden an den griechischen Kalenden,  
oder um diese Zeit herum, fertig werden. Aber,  
noch einmal, die Sache geht uns nichts an. In  
die von den Ingenieurs angefertigten Risse zu diesem  
ungeschlachten Werke, in die von der Regierung dazu  
ertheilten Ermächtigungen hat England weder Lust,  
noch Recht sich einzumischen. Wenn es einmal der  
französischen Krone, ihrer Minister und der Legislatur  
Wille ist, sich vor der ganzen Welt als mit der chro-  
nischen Furcht behaftet zu proclamiren, es möchte ein  
fremder Feind durch den Eisengürtel der französischen  
Grenzprovinzen eindringen und die Hauptstadt des

großen Reichs umlagern und berechnen, was, um Gottes Willen! braucht die englische Regierung sich den Kopf darüber zu zerreißen? Wenn die Franzosen sich in den Augen Europa's noch nicht hinlänglich gedemüthigt glauben durch die Extravaganzen, Abgeschmacktheiten und fast unglaublichen Folgewidrigkeiten ihrer Kriegsscharlatane in den letzten sechs oder acht Monaten, warum sollten sie dem unvollendeten Werk der »Nationalerniedrigung«, von welcher die letzte Zeit über so viel die Rede war, durch ein solches offenes Zeugniß der Kleinmüthigkeit nicht die Krone aufsetzen? Das kleine Sparta verachtete die armselige Schutzwehr der Steinwälle; sein Hort war seine unbezähmbare Mannheit, unter deren Schild die Spartanerin ruhig schlief und sich rühmte, nie den Rauch eines feindlichen Lagers gesehen zu haben. Zum Stolz des englischen Nationalbewußtseins gehört auch die Erwägung, daß, unsere beiden großen Seearsenale ausgenommen, kein einziger Punkt des Vereinigten Königreichs befestigt ist. Wäre der Geist der brittischen Raca, welche übrigens mehr ein kriegstüchtiges als kriegerisches Volk ist, so gesunken, daß sie ernstlich an die Befestigung Londons dächte, so wissen wir, was die Welt von uns denken und welches Loos bald unsere Waffen treffen würde. Bald würden fremde Mächte unsere Flagge höhnen, und in Folge der Errichtung von steinernen Mauern würden Englands hölzerne Mauern zerfallen. Käme es aber dem englischen Volke in den Sinn sich dergestalt herabzuwürdigen, so würde es gleichwohl eine ungehörige Zudringlichkeit sein, wenn Nachbarstaaten sich in diese rein inländische Angelegenheit rathend oder remonstrirend einmischen wollten. Moskau und St. Petersburg sind zwar auch so gut wie nicht befestigt; Wien und Berlin haben keine Festungswerke; aber gewiß, wenn Rußland, Preußen und Oesterreich ihre Hauptstädte auch noch so furchtbar umwallen wollten, so könnte selbst Hr. Thiers nicht so unverschämt sein, darüber Beschwerde zu führen. Wir können hiernach kaum glauben, daß die von den allirten Mächten der französischen Regierung gemachten Vorstellungen auch die Befestigung von Paris betroffen haben. Ueber das lächerlich Thörichte eines solchen Bauwerks, insofern ein auswärtiger Feind dadurch zurückgeschlagen werden soll, ist es unnütz nur ein Wort zu sagen. Eine von fast einer Million Menschen bewohnte Festung kann nur durch ein Heer vertheidigt werden, welches stark genug ist, das offene Feld zu halten. Ein Feind, der zur Belagerung und zum Sturm zu schwach wäre, würde doch stark genug sein, eine strenge Blokade zu unternehmen, das Land im Umkreise von vielen Meilen zu säubern, Zufuhr jeder Art abzuschneiden, aus weiten Distanzen Bomben in die Stadt zu werfen und auf solche Weise durch zerstörende Feuerbrünste und durch Hunger die Uebergabe zu erzwingen. Doch, wie gesagt, das geht uns

nichts an; französische Steuern, nicht englische, zahlen die Unkosten.« Das Journal argumentirt dann weiter, die detachirten Forts seien offenbar mehr gegen innere, als gegen äußere Feinde bestimmt, und dem Centralisationsystem werde damit die Krone aufgesetzt, denn, so gut als gegen Anarchie und Empörung, könne dann die befestigte Hauptstadt zur Durchsetzung von Gewaltmaßregeln gegen eine gesetzliche Opposition gebraucht werden. »Was würde,« schließt es, »das Volk von England zu zwanzig von Kanonen starrenden Forts sagen, die so errichtet wären, daß sie auf ein Commandowort London in Schutt zusammenstürzen könnten? Schon bei der leisesten Andeutung eines solchen Plans würde sich die ganze Nation wie ein Mann erheben. Indessen wenn die Franzosen nun einmal von der Grille besessen sind, den »Ruhm«, d. h. die Menschenschlächtereie, als eine Wesenheit, die Bürgerfreiheit aber als ein Schattenbild zu betrachten, dann braucht kein Geist aus dem Grabe aufzuerstehen, um uns zu sagen, wie das enden wird. Der Preis des Militärdespotismus wird ihnen im Innern zufallen, der Versuch aber, diesen Despotismus ihren Continentalnachbarn aufzujochen, wird scheitern. Doch wir dürfen nicht indiscret sein, denn die Sache geht uns nichts an.« — Der Globe ist mit solchen Diatriben unzufrieden. Eben weil die Sache England nichts angehe, hätten Times, M. Herald und Standard sich auch des Spottes darüber enthalten sollen. Ein Continentalstaat wie Frankreich sei in einer andern Lage, als ein Inselstaat wie England, und es könne allerdings triftige Gründe geben, Paris gegen einen Handstreich zu sichern. Andererseits sei freilich nicht zu verkennen, daß der Einfall einer feindlichen Armee in Frankreich nur dann denkbar sei, wenn ein Angriff Frankreichs auf die Nachbarstaaten vorausgegangen; nur ein nochmaliger Uebergang der Franzosen über den Rhein könne einen nochmaligen Uebergang der Deutschen über diesen Strom zur Folge haben.

#### Frankreich.

Paris, 21. Dec. In vielen Kreisen ist hier ein Gerücht im Umlaufe, daß am 15. Dec., während des feierlichen Leichenzuges, ein neuer Mordanschlag gegen das Leben des Königs ausgeführt werden sollte. Man habe nämlich am 16. Dec. einen Kutscher in seiner eigenen Wohnung erhängt und in dessen Rocktasche ein Billet gefunden, worin er die Ursache seines Selbstmordes angab. Seiner Erklärung nach gehörte der Erhängte einer jener geheimen Gesellschaften an, welche sich zum Morde des Königs verschworen haben. Durch das Loos zur Ausführung dieses Planes bestimmt, hätte der Kutscher am 15. Dec. dem König auflauern sollen, dies aber, sei es aus Neue, sei es aus Zaghaftigkeit, unterlassen; und da er wußte, daß nach den Statuten der geheimen Gesellschaft er

müsse, wenn er nicht den ihm aufgetragenen Mord selbst von seinen Mitverschwornen getödtet werden vollbringe; so beschloß er, sich selbst das Leben zu nehmen, was er denn auch in der Nacht vom 15. zum 16. Dec. gethan habe. Um die Untersuchung gegen dessen Mitverschworne mit größerem Nachdruck und mit besserem Erfolg einzuleiten, versuche die Polizei diesen neuen Mordanschlag so viel als möglich dem Publikum geheim zu halten. (Salzb. Ztg.)

In der Deputirtenkammersitzung vom 26. Dec. wurden 4 Paragraphen vom 2. Artikel über den Gesetzesentwurf, die Arbeit der Kinder in den Fabriken betreffend, angenommen. Sie lauten: »Die Kinder dürfen nicht unter acht Jahren zur Arbeit in den Manufaktur-Etablissements zugelassen werden. Kinder von 8 bis 12 Jahren können zur Arbeit nicht länger als acht Stunden täglich, die durch Ruhestunden unterbrochen werden müssen, verwendet werden. Kinder zwischen 12 bis 16 Jahren können zur Arbeit nicht über 12 Stunden täglich, die gleichfalls durch Ruhe unterbrochen werden müssen, verwendet werden. Die ununterbrochene Dauer der Arbeit soll nach der Eintheilung der Arbeitsstunden des Tags zwischen 5 Uhr Morgens und 9 Uhr Abends berechnet werden.«

#### Belgien.

Man schreibt aus Lüttich vom 28. Decemb., Ein schreckliches Unglück hat Bestürzung im Weiler la Rochette, in der Nähe des Dorfes Chaudfontaine verbreitet. Am 25. d., um 8 Uhr Morgens, hat ein ungeheurer schwarzbrauner Strom alle Wohnungen dieses durch seine malerische Lage so berühmten Ortes überschwemmt und ließ befürchten, daß ein Unglück in einer durch Hrn. Leonard in diesem schönen Thale ausgeförderten Kohlengrube Statt gehabt habe. Wirklich erfuhr man bald, daß ein Wasserschlag die Stollen desselben unter Wasser gesetzt habe, und daß von 19 Arbeitern in dem sog. Brachingange, woher die Ueberschwemmung gekommen, 4 in diesem tiefen Abgrunde geblieben seien. Der Concessionär begab sich sogleich an Ort und Stelle und forderte die Arbeiter, denen es gelungen war, sich zu retten, lebhaft auf, von Neuem in den Schacht hinab zu steigen, um ihren unglücklichen Gefährten Hilfe zu bringen. Fünf muthige Männer entschlossen sich dazu, allein nach einer Nachforschung von mehr als einer Stunde, wobei sie bis um die Brust im Wasser standen, gelang es ihnen, nur vier Leichen hervorzuziehen, worunter drei verheirathete Männer und Familienväter sich befanden. Man weiß nicht, ob man dieses Unglück der Unvorsichtigkeit der Arbeiter zuschreiben soll, oder ob es die Schuld ihres Aufsehers ist, der aus Nachlässigkeit nicht die nöthige zweckdienliche Vorsichtsmaßregel des

Suchers (Sonde) angewendet hat; dieser Mann, Vater von sechs Kindern, wurde das erste Opfer.

#### Weltchronik.

Wien. Wie man versichert, ist an die österreichische Escadre an der syrischen Küste der Befehl ergangen, in den Häfen des adriatischen Meeres ihre Winterstation zu nehmen; man spricht deshalb von der bevorstehenden Ankunft des Erzherzogs Friedrich in Wien.

Berlin. Die beste Hoffnung zur Erhaltung des Friedens ist auf einmal angelangt. Das französische Cabinet soll dem preussischen angezeigt haben, daß von Seite Frankreichs sämtliche Kriegsrüstungen eingestellt worden wären.

Aus der bayerischen Pfalz, 20. Dec. Es scheint, daß hier und namentlich in Landau die meisten Truppen concentrirt werden, was um so nothwendiger erscheint, als die bayerische Gränze von Weissenburg und Lauterburg her sehr stark in militärischer Hinsicht von Frankreich besetzt wird. Es herrscht die strengste Kontrolle über das Verbot der Fourageausfuhr, und es kann Niemanden gelingen, demselben entgegen zu handeln, da die Gensdarmrie sehr verstärkt wurde und dieselbe von dem löblichsten Eifer in ihren Dienstpflichten besetzt ist.

New-York. Die Friedensunterhandlungen mit den Indianern in Florida sind abgebrochen, und der ebenso scheußliche, als für das Kriegswesen der vereinigten Staaten wenig rühmliche Krieg wird von neuem beginnen. Die Stockamerikaner schreien über »Verrath,« über den »Blutdurst der Wilden« u. s. w.; einige amerikanische Journale aber geben den Indianern unumwunden Recht, und sehen in ihrem Widerstand eine gerechte Nothwehr gegen die Bedrückung der Weißen, welche sie ihrer letzten Jagdreviere, der Heimath und der Gräber ihrer Väter berauben wollen. Da die aus Cuba früher eingeführten Schweißhunde nicht zusagten, so wollen die tapfern Republicaner jetzt eine zweite Sendung von besserer Race kommen lassen, mit deren Hilfe man jetzt im Winter, wo die Wälder von Florida blätterlos, also durchsichtiger sind, der geübtesten Rothhäute Meister zu werden hofft. So unterliegt allmählich das adelige Geschlecht der Wildniß, auf daß die langweilige Prosa der Tabaks- und Baumwollenkrämer, der Bankiers und Bankrottirer sich ungestört breit machen könne von den großen Seen an bis herab an den Ausfluß des Mississippi. Die Bevölkerung der Union ist beinahe auf 18 Millionen gestiegen.

Kopenhagen, 22. Dez. Die jüdischen Stände haben jetzt auch in der Pressfreiheitsache ihren Ausspruch gethan, und sich mit 42 Stimmen gegen 2 für Aufhebung der Censur und andere beschränkende Verordnungen erklärt.